

Beschäftigung von Frauen in Steinbrüchen, da diese der harten und gesundheitsgefährlichen Arbeit nicht gewachsen sind. Weil nun die genannten Unternehmer Frauen beschäftigen, wurden sie in Strafe genommen, machten aber hiergegen geltend, daß die betreffende Gesetzesstelle nicht auf sie in Anwendung gebracht werden könne, weil die Frauen nicht im Steinbruch bei der Rohaufarbeitung, sondern nur bei der Zellenaufarbeitung beschäftigt würden. Rohaufarbeitung und Zellenaufarbeitung seien gänzlich verschiedene Begriffe. Das Oberlandesgericht Dresden erkannte aber als höchste Instanz, daß die Beurteilung der beiden Reihner Steinbruchbesitzer zu Recht erfolgt sei. Für die Beurteilung der Frage, ob eine Bestrafung statthatig sei, komme insbesondere in Betracht, daß der Begriff der Rohaufarbeitung nicht anders ausgelegt werden könne als der Begriff der Zellenaufarbeitung bei der Steingewinnung. Man könne sagen, daß die Bezeichnung „Rohaufarbeitung“ gewählt sei zum Gegensatz von „Zellenaufarbeitung“. Die von den Frauen ausgeführte Arbeit, die in großem Maßstabe gewonnenen Steine zu kleineren Stücken zu bearbeiten, falle unter den Begriff der Rohaufarbeitung und in dieser Richtung sei die Verwendung weiblicher Arbeitskräfte unstatthaft und gesetzlich unzulässig. Ob nun die als Rohaufarbeitung aufzufassende Zerkleinerung der Steine im Steinbruch selbst oder, wie in diesem Falle, 150—200 m vom Steinbruch entfernt vorgenommen werde, käme weiter nicht in Betracht.

Erzsa. 28. Juni. Die großen Ferien beginnen hier am Sonnabend, den 27. Juli nach Schluß des Unterrichts. Sie beginnen also eine Woche später als die großen Ferien in den Städten. — Gestern fiel auf der Kirchstraße ein ca. 7-jähriges Mädchen aus einem Fenster des 1. Stockwerkes, ohne daß es glücklicherweise durch den Sturz ernsthafte Verletzungen sich zugezogen hätte. Nur klagte es über Kopfschmerzen.

Osch. Gestern vormittag entgleisten auf dem neu angelegten Bahndamm in der Nähe der Döllnitz von einem Bauzuge drei Wagen, die demoliert wurden. Ein Mann verunglückte dabei leicht und erhielt Beinquetschungen. Der Unfall soll auf ein Versetzen zurückzuführen sein, indem man vergessen hätte, die vor der Weiche befindlichen Vorgelege (kleine Prellböcke) zu entfernen.

Weinböhl. Um den starken Wechsel des Wildes, besonders der Rehe, aus dem Moritzburger Walde nach den Weinböhlener Fluren in Zukunft zu hindern, ist gegenwärtig die Forstverwaltung des Kreyerner Reviers mit der Errichtung eines Wildzaunes beschäftigt, der das Revier nach dieser Richtung hin abschließt. Die Kulturen der Angrenzenden dürften nunmehr von Wildschäden verschont bleiben. Mit gemischten Gefühlen aber dürfte die Neuerung von den angrenzenden Jagdpächtern beurteilt werden, deren Reviere fortan um einen erheblichen Teil entwertet sein dürften.

Dresden. Se. Majestät der König ist gestern von seiner dreitägigen Reise durch das Erzgebirge wieder hier eingetroffen. Der dritte Tag führte den König vom Fichtelberg, der als Nachquartier gedient hatte, zunächst nach Crottendorf. Die Glocken läuteten, als sich der Monarch dem Orte näherte, und mit Hoch- und Hurraufen wurde er in der Nähe der Glasstätte von der zur Hulldigung versammelten Gemeinde empfangen. Pastor Metz hielt eine Ansprache, in der er die Mitteilung machte, die Gemeinde habe zum Zeichen der dankbaren Erinnerung an den Besuch des Fürsten eine Stiftung von 3000 Mk. gemacht für die Organisation einer geordneten Krankenpflege im Orte. Die Stiftung solle den Namen des Monarchen tragen. Als der König den Ort nach kurzen Auserhalte wieder verließ, wurde das Lied „Den König segne Gott“ angestimmt. Mit dem Gefolge ging dann die Reise weiter nach Scheibenberg. Hier fand die Hulldigung auf dem festlich geschmückten Marktplatz statt. Bürgermeister Regler hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß die Stadt, dem Wunsche des Landesherrn folgend, die Schmückung der Straßen und Gebäude nur in einfacher Weise vorgenommen und dafür zur bleibenden Erinnerung an den Tag beschlossen habe, eine Stiftung von 5000 Mk. zu errichten, aus deren Zinsen die Unterbringung armer Kinder in Heil- und Pflege- oder Erziehungsanstalten, wo dies nothwendig, ermöglicht werden solle. Er bat um die Erlaubnis, der Stiftung den Namen „König Friedrich August-Stiftung“ zu geben. Mit Jubelrufen, mit denen der König empfangen worden war, begleitete die Stadt seine Weiterreise, die ihn in etwa zehn Minuten nach Schlettau führte. Stadtmagistrat, Kirchenvorstand, Lehrerkollegium, sämtliche Vereine und Schulkinder hatten vom Königspalast bis zum Rathause Aufstellung genommen. Auf dem Kirchplatz hielt Bürgermeister Schmidt die Begrüßungsansprache, in der er dem Monarchen gleichzeitig im Namen der Gemeinde Walthersdorf den Dank für seinen Besuch ausdrückte. Sie (die Stadt) sei nur mit den Reizen der Natur ausgestattet. Dafür habe sich aber hier eine rege Industrie entwickelt. Zum Danke für den Besuch des Königs habe die Stadtvertretung eine Stiftung mit einem Kapital von 5000 Mk. begründet, deren Zinsen der einzuführenden Gemeindefranzosenpflege dienen sollen und die ebenfalls den Namen König Friedrich August-Stiftung tragen wird. Nachmittags 3 Uhr traf der König in Ehrenfriedersdorf ein. In der Begrüßungsansprache teilte der Bürgermeister mit, daß die städtischen Körperschaften einmütig die Errichtung einer Stiftung im Betrage von 12000 Mk. beschlossen haben, deren Zinsen der hier demnächst ins Leben tretenden Gemeindefranzosenpflege zugute kommen sollen. Der König besuchte dann die Atmanpacher Schußfabrik und fuhr nach einständigem Aufenthalte nach Chemnitz. Auch diese Stadt hat 3000 Mk. zu einer Stiftung bewilligt. Nach etwa viertelstündigem Aufenthalte fuhr der König im Automobil über Oberherold, Selena, Benußberg, Untergelena und

Grisebach nach Müllersdorf weiter, von wo um 5 Uhr ein Sonderzug den Monarchen nach Dresden zurückführte. **Dresden.** Wegen zweier schwerer Diebstähle hatte sich vor dem Kriegsgericht der 32. Division der 1887 in Sayda geborene Unteroffizier Bernhard Max Lorenz von der 8. Kompagnie des 178. Infanterie-Regiments in Ramens zu verantworten. Er ist von guter Führung, hat aber einen heimlichen Drang für das Öffnen von Tischkästen! Einmal öffnete er mit einem Tischmesser durch Zurückziehung des Riegels den Kasten eines Tisches in der Kompagnieschreibstube, wo ein Gefreiter sein eben von „Muttern“ erhaltenes Geld in Höhe von 47 M. aufbewahrt hatte und eignete sich diesen Betrag an, wofür er sich Mähe, Handschuhe usw. kaufte. Ein anderes Mal schloß der diebische Unteroffizier mit einem fremden Schlüssel den Tischkasten eines Kameraden auf und entnahm daraus 2 M. Der Angeklagte ist geständig. Das Kriegsgericht kommt in gerechter Würdigung des Umstandes, daß sich der Angeklagte als Vorgesetzter unumgänglich gemacht habe, zur Beurteilung desselben zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Ferner wird auf Degradation und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes erkannt.

Dresden. Das Amtsblatt des Rates veröffentlicht einen Artikel über die Fleischpreise, in dem auf Grund der amtlichen Notierungen festgestellt wird, daß die Spannung zwischen Viehpreisen und Fleischpreisen, die schon vor und zurzeit der Fleischnot als enorm gestiegen bezeichnet worden ist, eine weitere und wohl unbegründete Steigerung erfahren hat. Es heißt dann in dem Artikel weiter: „Wenn auch kein Willkürhändler verlangen wird, daß der Fleischer je nach dem Einkaufspreis für sein Schlachtvieh Tag um Tag oder Woche um Woche die Verkaufspreise für Fleisch ändern soll, so kann das Publikum doch wohl Anspruch darauf erheben, daß bei einem derartigen und seit langer Zeit schon bestehenden Abfall der Preise, wie er vor allem bei Schlachtschweinen tatsächlich besteht, auch die Fleischpreise entsprechend reduziert werden. Es muß in der Einwohnererschaft Erbitterung hervorrufen, wenn auf der einen Seite festgestellt wird, daß die Preise für Schlachtvieh seit geraumer Zeit erheblich gefallen sind, auf der anderen Seite aber immer noch unbegründet hohe Fleischpreise gefordert werden. Der Einwand, der Fleischer, daß die Gesamtdarbringung des Publikums, das nur noch ausgesuchte Stücke verlange und dadurch den Fleischer nötige, die weniger begehrten Stücke zu niedrigeren Preisen abzugeben, daran Schuld trage, daß die Preise nicht allgemein herabgesetzt werden könnten, kann nicht als stichhaltig bezeichnet werden. Innerhalb der in Frage kommenden Zeit hat sich die Gesamtdarbringung des Publikums nicht so erheblich geändert und vor allem nicht in der Zeit der Fleischteuerung, wo jedermann schon froh war, wenn er überhaupt ein Stück Fleisch im Topfe hatte. Ebenso wird man die Forderung des Publikums nach einer weiteren Herabsetzung der Fleischpreise verstehen, wenn man überlegt, daß die Fleischer für ihren Bedarf (in Dresden) an Schweinen in einer einzigen Woche 150000 Mark weniger ausgegeben haben, als zurzeit der Viehteuerung; beim Verkauf des Fleisches aber nur einen Nachlaß von kaum 70000 Mark gewähren.“

Schandau. Am Mittwoch früh 8 Uhr verschied hier infolge Schlaganfalles der Herausgeber der Sächsischen Zeitung Redakteur Oskar Hiede im Alter von 40 Jahren. Der Verstorbene hatte vor mehreren Jahren das Geschäft seiner Lehrlinge, Firma Regler & Zeuner, käuflich übernommen und wesentlich erweitert.

Freiberg. Die vor drei Monaten bei der hiesigen Straßenbahn eingeführten 5 Pfennig-Touren sind durch Beschluß der städtischen Körperschaften wieder aufgehoben worden. Sie haben nicht die gehoffte Benutzung gefunden. Die Frühstouren haben z. B. durchschnittlich an einem Tage nur 2,70 Mark gebracht, während sie 5,75 Mark Unkosten erforderten.

Zwickau. Die Bewegung der Bergleute im Zwickauer Revier ist auch auf das Oelsnitz-Zugauer Revier nicht ohne Einfluß geblieben. Die dortigen Steintohlenwerke haben ebenso wie die Zwickauer eine Erhöhung der Preise vom 1. Juli d. J. ab beschlossen. Diese soll für den Doppelwagen Hausbrandkohlen 8 Mk. betragen.

Zwickau. Für die Zwickauer Ratschulbibliothek ist ein Druck der ersten Schulordnung für das Zwickauer Gymnasium erworben worden, die Laner Rathar verfaßt und Jörg Groß, der erste Zwickauer Buchdrucker, gedruckt hat. Je ein Stück ist nur noch in Dresden und Kopenhagen vorhanden.

Chemnitz. In verschiedenen Orten der erzgebirgischen Strumpfabrikationszentren, wie zum Beispiel in Burkhardtsdorf, gelangt mit dem 1. Juli die sechsständige Arbeitszeit zur Einführung.

Ritzberg. Ein vorläufiger Selbstmörder ist der 23-jährige Schlosser Großmann von hier gewesen, der sich, nachdem er sich zwei Augen in den Kopf geschossen hatte, im kleinen Hofsteige ertränkt hat; wahrscheinlich hat er sich auch vergiftet, denn man fand in der Nähe des Leichnams außer dem Revolver eine Flasche mit einer giftigen Flüssigkeit.

Leipzig. Die Errichtung eines Krematoriums für Leipzig ist nunmehr gesichert. Der Rat hat beschlossen, dem hiesigen Feuerbestattungsverein einen Platz innerhalb des Südfriedhofs zur Errichtung eines Krematoriums zu überlassen. Damit ist die Feuerbestattungsfrage für Leipzig endgültig gelöst.

Bermischtes.

Ueber einen räuberischen Ueberfall an der galizischen Grenze wird uns aus Brody gemeldet: Nachts überfielen 14 russische Kosaken ein Gasthaus an der Landstraße bei dem russischen Grenzorte Rabzivilow und plünderten den im Gasthaus wohnenden Getreidehändler Einoch aus. Die Kosaken bemächtigten sich allen Bar-

geltes und aller Wertgegenstände und wollten sich dann entfernen, kamen aber noch einmal zurück, schossen Einoch und dessen Frau nieder und verletzten Einochs Vater schwer. Der Schwiegervater Einochs wurden beide Hände abgeschlagen. Ein 12-jähriger Knabe wurde lebensgefährlich verletzt. Die Kosaken bedekten dann das Haus in Brand und waren nun im Begriff, über die Grenze zu flüchten, doch ist es Gendarmen gelungen, zwei von ihnen noch auf österreichischem Gebiet festzunehmen.

„Eine schwere Pulverexplosion ereignete sich gestern nachmittags in Hannover in den Räumen des Bigarrenhändlers Wiesmann auf der Marienstraße. Der Genannte soll mit dem Verpacken von Feuerwerkskörpern beschäftigt gewesen sein, als die Katastrophe eintrat. Die Wand des Treppenhauses wurde eingedrückt, die Decke erhielt ein großes Loch. In den umliegenden Häusern der Marienstraße und den Nebenstraßen blieb kaum ein Fenster heil. Als gleich darauf eine mächtige Feuerfäule und Pulverqualm dem Hause entwich, bemächtigte sich der Anwohner eine große Panik. Glücklicherweise nahm der Brand keine große Ausdehnung an. Bald sah man Wiesmann mit seinem im 3. Stockwerk beschäftigten, arg bedrohten sechs Arbeitern aus dem Hause kommen. Ein Arbeiter erhielt schwere Brandwunden und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Auch Wiesmann selbst hatte schwere Brandwunden davon getragen. Zwei Arbeiter sind leicht verletzt.“

Ein dreifacher Raub ist am Mittwoch in Berlin verübt worden. Der Arbeiter Engelhardt aus Leipzig war mit seinen Ersparnissen nach Berlin gekommen, um sich dort eine Existenz zu gründen. In der Herberge in der Dramenstraße nahm er Logis und dort machte er die Bekanntschaft von drei jungen Handwerksburschen. Als diese sahen, daß Engelhardt viel Geld bei sich führte, luden sie ihn ein, mit nach einem Lokal in der Hafenside zu kommen. Er schloß sich den jungen Leuten auch an. Diese machten ihn begehrt, schnitten ihm die Seitentasche auf und raubten ein Portemonnaie mit 300 Mark. Engelhardt merkte zwar sofort den Diebstahl, doch entkamen die Räuber. Der Betroffene ist um sein ganzes Besitztum gebracht.

Gegen die Automobilkrennen. Großer Aufseher erregt eine öffentliche scharfe Erklärung des Homburger Oberbürgermeisters im „Tannusboten“, die sich gegen die weitere Veranstaltung von Automobilkrennen des Kaiserlichen Automobilklubs richtet. Der Oberbürgermeister stellt zunächst fest, daß die städtischen Körperschaften, welche vom Kaiserlichen Automobilklub überhaupt in einer sonst nicht üblichen Weise übergangen sind, gar nicht gefragt wurden. Man erfuhr erst vom Rennen, als es zu spät war. Sonst hätte man rechtzeitig Stellung nehmen können gegen ein Unternehmen, das auch bei Teilnahme des Kaisers der Stadt Homburg einen außerordentlichen, nie wieder gut zu machenden Schaden bringt. Die diesjährige Kur sei jedenfalls so geschädigt, daß nichts mehr für eine gute Sache zu machen sei. Der Oberbürgermeister fordert weiter in der Erklärung den Königl. Landrat auf, im Interesse Homburgs jede ähnliche Veranstaltung künftig fern zu halten und den Kaiser von der Schädigung des Kurabes durch den Automobilklub aufzuklären. Das öffentliche Vorgehen des Oberbürgermeisters ruft großes Aufsehen hervor. — Auch die Medizinische Gesellschaft Homburg veröffentlicht einen von 24 Ärzten unterschriebenen scharfsten Protest gegen jede Wiederholung der Automobilkrennen im Tannus.

Bismarcks einzige Schwester. Zurückgezogen von dem lauten Treiben der großen Welt, so begehrt am morgenden Sonnabend Otto v. Bismarcks einzige Schwester, das letzte seiner Geschwister, den 80. Geburtstag. Sie war das dritte der drei Kinder, die Luise Wilhelmine Wendens, die Tochter des Kabinettsrats, dem Rittmeister Ferdinand v. Bismarck-Schönhausen schenkte. Erst kam, am 24. Juli 1810, Bernhard v. Bismarck, der 1893 als Herr auf Kallz und ehemaliger Landrat starb; von ihm ist eine vielköpfige Nachkommenschaft vorhanden, die den ersten Rangler als ihren Onkel, Großonkel und auch schon Urgroßonkel verehren darf. Dann folgte, am 1. April 1815, Otto v. Bismarck — und am 29. Juni 1827 Malwine. Sie wurde in Kniapphof, das ihre Eltern als Erben übernommen hatten, geboren und war also zwölf Jahre jünger als Bismarck. In den Briefen Bismarcks an sie tritt dieser Altersunterschied in der ritterlich schützenden Art hervor, in welcher der Bruder zu der Schwester spricht. Diese Briefe erstrecken sich auf eine Zeit, die jetzt um mehr als sechs Jahrzehnte zurückreicht, bis in die Mädchenzeit Malwinens, die schon als eine Siebzehnjährige am 30. Oktober 1844 in der Kirche von Schönhausen mit Oskar v. Arnim, dem Besitzer von Kröschendorf und anderen Gütern in der Uckermark, getraut wurde. Die Briefe, die Bismarck an seine Schwester Malwine richtete, gehören nicht nur zu den anziehendsten, die die deutsche Literatur dieser Gattung aufzuweisen hat, — sie sind auch, nach ihrem Inhalte, geschichtliche Dokumente, denn sie führen uns durch alle Phasen des Werdeganges Bismarcks, und er spricht sich in ihnen über Menschen und Dinge mit der ihm eigenen Offenheit aus. Oskar v. Arnim starb am 18. Dezember 1903, 80 Jahre alt, in Berlin, und hier lebt seine Witwe meist im Hause Matthäikirchstraße 12. Groß wird die Zahl der Glückwünsche sein, die am 29. Juni von überall her der Schwester Otto v. Bismarcks zusiegen werden. Ihrer Ehe mit Oskar v. Arnim, das mag noch erwähnt sein, entsprossen vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter. Von den Söhnen starb der ältere 1861 als Jüngling; der Zweitgeborene, den Bismarck damals an Schwager und Schwägerin schrieb, verdient es, von jedem nachgelesen zu werden. Den zweiten Sohn, Hans v. Arnim, überlebte die Mutter ebenfalls; Kröschendorf gehört jetzt ihrem Enkel Detlev v. Arnim, durch den sie schon zweimal Urgroßmutter geworden ist. Von ihren Töchtern ist die ältere, Marie, die Gemahlin des Landrats z. D. Rudolph v. Roke auf Klein-Oschersleben bei Magdeburg. Die

längere
mord,
De
soll
reprä
Stein
len We
Kamen
Beydr
Privat
so viel
Der
über
Joff,
von
legte
sicher
„Brem
stümer,
sie mit
Der je
das m
werben
merzeit
bunt
einzel
stehen
Sterkt
Komm
Unter
w“ ei
wenig
franzö
spiel
an, a
sauc
wird.
gesch
karten
richtig
nichts
Clare
zofe e
pos.
Entbo
forbie
Ghaup
primä
miete
anlas
ist ge
zosen
vielle
schon
rou
der
aus
flü
dem
We
Ge
ein
Bei
vor
Ha
erf
soll
Ber
der
na
gep
ein
na
laff
Ku
Ref
do.
Preis
do.
Eich
do.
Eich
do.
S. 30
E. Rem
do. 3
Landw
Eich
do
do
25.
25.
G
Grund
Kni
Beydr